

Illirer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen
Einzugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 80.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25.

Nummer 56

Donnerstag, den 21. Juli 1927.

52. Jahrgang

Stellungnahme der führenden slowenischen Parteipresse zum Kärntner Kulturautonomiegesetz.¹⁾

Slowenische Blätterstimmen.

Diese hochwichtige Frage ist mit dem bekannten Antrag im Kärntner Landtag in ein Stadium getreten, das auf unserer Seite große Vorhoffen erweckt. Der Gesetzentwurf über die Kulturautonomie für unsere Brüder in Kärnten ist nicht unerwartet gekommen. Der deutsche Abgeordnete Dr. Kraft kündigte ihn in der Sprechstunde mit besonderem Nachdruck an, aber auch in unserer Presse war die Rede vom zukünftigen Gesetz, das eine Art republikaner Lösung der Minderheitsfrage für die Kärntner Slowenen und die jugoslawischen Deutschen veranlassen sollte. Bei uns wurde oft von den maßgebendsten Stellen aus der in der Theorie sehr gerechte Grundsatz betont, daß wir unseren Deutschen gern alle jene Rechte geben, welche die Kärntner Slowenen genießen werden. Das war der Grund, daß die Führer unserer slavischen Deutschen dem Kärntner Landesausschuß die bekannte Deutschschrift einreichten, in welcher sie die Notwendigkeit der Kulturautonomie für die slowenische Minderheit in Kärnten darlegten.

Unter dem Eindruck dieses Memorandums und der allgemeinen deutschen öffentlichen Meinung begannen die Kärntner Deutschen wirklich an eine zufriedenstellende Lösung der brennenden Kärntner Frage zu denken. Bei uns hat mancherorts die Tatsache Verdacht erweckt, daß eine große Portion guten Willens sogar die bisherigen ärgsten Verfolger unserer Brüder in Kärnten, die nationalen Chauvinisten, die Führer des Verdeutschungssystems noch aus den Zeiten der alten Monarchie, die Führer des Schulvereins und der Südmart, zeigten. Und

als im Landesausschuß jene zwei Ausschüsse — für die Minderheitsbeschwerden und die Kulturautonomie — gewählt wurden, waren in beiden zwar auch unsere Vertreter, aber auch die prononzierten Führer des bisherigen slowenenfeindlichen Kurses in der alten Monarchie und im neuen Österreich. Bei der Bildung der letzten Kärntner Landesregierung wurde der Großdeutsche Dr. Argerer sogar Chef des Schulwesens. Deshalb mögen sich die Deutschen nur nicht wundern, wenn es unter den Slowenen wirklich viel berechtigtes Mißtrauen gab.

Jetzt aber ist der Gesetzentwurf über die Kulturautonomie vorgelegt, deshalb sehen wir ihn uns näher an und äußern wir unsere Meinung dazu in der Hoffnung, daß sich ebenso sachlich und ernst auch unsere maßgebenden Kreise mit ihm beschäftigen werden.

Der Schreiber dieser Zeilen hatte im Lauf der Jahre oft Gelegenheit, zu betonen: Die Kärntner Frage ist für die Slowenen nicht die einzige und nicht die wichtigste, aber sie muß zuerst gelöst werden, damit wir damit für die Lösung unserer viel mehr brennenden und gefährlichen Fragen den Boden bereiten, die wir bloß im Einvernehmen mit dem großen deutschen Volk erfolgreich lösen können, denn das selbe wird vom gleichen großen nationalen Schmerz gequält wie wir und die gleichen gemeinsamen großen Interessen sind der beste Verbündete im entscheidenden Kampf für eine gerechte Sache.

Aber wie sehr wir Slowenen am meisten interessiert sind an der Lösung der Kärntner Frage, fast um jeden Preis, wie sehr wir uns freuen, daß es vom bisherigen Wortmachen zu konkreten Vorschlägen gekommen ist, dennoch sind wir jetzt angefaßt des Gesetzentwurfes im Kärntner Landtag in nicht geringer Verlegenheit, ob wir an den guten Willen seiner Autoren glauben sollen, daß diese Frage wirklich gelöst werde, oder nicht.

Der Antrag des Gesetzes über die Kulturautonomie für die Kärntner Slowenen begündet sich nämlich auf der unannehmbaren Bestimmung des Nationalkatasters,²⁾ den wir entschieden ablehnen, obgleich er sogar unseren nichtinformierten Freunden als etwas Schönes und ganz Gerechtes erscheint. Aber obwohl die Führer der Kärntner Slowenen den Nationalkataster entschieden abgelehnt, obwohl auch unsere maßgebenden Kreise eine ganz gleiche Meinung geäußert haben, dennoch kam die Bestimmung über den Nationalkataster in den Gesetzentwurf, was in uns den Verdacht erweckt, daß der Antrag von Seite der Autoren nicht aufrichtig gemeint ist.

Wir sagen aufrichtig, daß der Nationalkataster etwas sehr Ideales ist, aber nicht für die Kärntner Slowenen, welche Hunderte von Jahren unter dem deutschen Joch schmachteten, unter dem ihrer unter dem ärgsten Druck soziale Tausende entnationalisiert wurden. Deshalb können wir die Erfolge der mit den unmoralischsten Mitteln erzielten Entnationalisierung und Demoralisierung unseres Volkes nicht anerkennen und rufen vor der ganzen Kulturwelt: Was das deutsche Entnationalisierungssystem unter unserem Kärntner Volk vergiftet hat, das fordern wir zurück! Wir strecken nicht die Hände aus nach den Segenden unseres slowenischen Mythizismus, nach den sagenhaften Hainen der „Kralwa Benuš“, was schon lang vergessen ist, aber die frischen Wunden am lebendigen Leib unseres Volkes wollen wir nicht ungeheilt lassen, sondern unsere große Pflicht ist es, daß wir versuchen, sie so rasch als möglich gründlich zu heilen.

²⁾ Wenn man nicht wissen soll, wer die Kulturautonomie in Anspruch nimmt d. h. wer sich durch den bisherigen Zustand bedrückt fühlt, wie soll dann eine Kulturautonomie gemacht werden, welche den bestehenden kulturellen Beschwerden abhelfen soll?

Deshalb lehnen wir den nationalen Kataster ab, wie ihn schon früher die Führer des nationalbewußten Volks in Kärnten abgelehnt haben, denn das ganze Quellengebiet der hundertjährigen systematischen Entnationalisierung würde sich zu allem dazu noch rächen am gesunden und ehrlichen slowenischen Volk. Das System hat sogenannte „deutschfreundliche Slowenen“ geschaffen, die nichts anderes sind als traurige Remigiterfiguren, demoralisiert in jeder Beziehung, und diese dürfen nicht jetzt noch eine entscheidende Rolle im Kampf um die heilige slowenische Sache spielen! Wenn die Deutschen wollen, daß wir an den guten Willen für eine wirkliche und anständige Veröhnung glauben, dann mögen sie uns nicht mit den Verdorbenen aus unserem Volk vor Augen treten, die wir mit allem Recht als Remigiter zurück unter das heimische Dach fordern! Es haben uns die Deutschen selbst oft bekannt, daß die nationalen Slowenen eine Minderheit der Minderheit d. h. daß die Renegaten (poturic) in Kärnten die Mehrheit unserer nationalen Minderheit bilden. Wir werden nicht darüber streiten, inwiefern sie recht haben, aber wir erklären mit aller Entschiedenheit, daß die Verdorbenen unter unserem Volk nicht über unser Schicksal in der Zukunft entscheiden dürfen. Wohl aber rufen wir laut nach Remedur, verlangen, daß das Unrecht des früheren Systems allmählich repariert werde. Die Bestimmung des nationalen Katasters würde aber das bisherige Unrecht sanktionieren und damit eine neue Peitsche für das Prügeln unseres guten Volkes auch in Zukunft sein.

Die Verhältnisse in Kärnten wurden nach dem Umsturz so gespannt, es gab dort soviel Terror über unserem Volk und gibt ihn noch immer, daß es vielleicht sogar viele gute Slowenen nicht im Nationalkataster geben würde. Aber daß die Deutschen als nationale Minderheit in Kärnten nur jene unsere Landsleute zählen würden, die trotz allem Terror soviel Mut hätten, sich in den nationalen Kataster einzuschreiben, das können wir nicht genehmigen und deshalb lehnen wir eine Verständigung auf einer so unloyalen Grundlage ab. Die Deutschen wissen das alles gut, trotzdem haben sie uns wieder den nationalen Kataster als größte Konzession serviert, die die Grundlage für die reziproke Lösung unserer strittigen Minderheitsfrage bilden soll!

Damit niemand diesen entscheidenden Grund als seine Entschuldigung ausgibt, sage ich, daß der Nationalkataster die ganze Zeit jener strittige Punkt war, der das größte Hindernis bildete und wir haben auch in unserer Presse schon vielfach davon gehört. Aber heute ist wieder die Gelegenheit, ihn mit allem Nachdruck zu wiederholen.

Somit gibt es aber in diesem Entwurf recht schöne Bestimmungen, überhaupt ist der Entwurf so, daß eine Diskussion möglich und sogar empfehlenswert ist. Deshalb empfehlen wir diesen Entwurf zur ersten Verhandlung, damit der einzige strittige Punkt zwischen Deutschland und Jugoslawien gelöst werde, die die besten Verbündeten für große gemeinsame Aufgaben der Zukunft werden könnten.³⁾

³⁾ Der Artikelschreiber tut gerade so, als ob die Annahme der Kulturautonomie in Kärnten von Seite der Slowenen eine große Konzession wäre, welche von den Slowenen den Deutschen gemacht werden soll! In dieser Mentalität denkt er gar keinen Moment daran, wie sehr die Tatsache des Kulturautonomiegesetzes in Kärnten gegen die Lage der Deutschen in Slowenien abtut, die kulturell bis auf die Haut geplündert wurden. Daß vor allem auch da was geschah sollte, daran denkt der Mann gar nicht. Vielleicht werden wir es im Lauf der Diskussion erleben, daß die Deutschen in Slowenien eigentlich dankbar zu sein haben für die Wegnahme ihrer Schulen und Vereinsvermögen, weil (natürlich!) ja auch sie „eigentlich“ solche Slowenen sind wie jene Slowenen in Kärnten, welche die

Unsere maßgebenden Kreise seien damit auf die hauptsächlichste Gefahr aufmerksam gemacht, die nicht schwer auszusprechen sein wird. Und dann werden das deutsche und unser ganzes Volk — den großen Schlusserfolg. **H. S.**

„Slovenec“, Ljubljana, 15. Juli.

In Kärnten wird heute das Gesetzprojekt über die Kulturautonomie der Slowenen vorgelegt. Dieser Entwurf war schon lange vorbereitet worden, seine Gesetzgebung soll der Beweis sein, daß Österreich sein Minderheitsproblem gerecht lösen und dem slowenischen Teile Kärntens den nationalen Bestand sichern will. Leider ist die Kulturautonomie, wie sie die Kärntner Deutschen unserem Volk geben wollen, ein wahres Danaergeschenk, weil sie auf dem Prinzip des freiwilligen nationalen Katasters beruht. Wer sich bewußt ist, was es im balkanischen Kärntnerland bedeutet, sich als Slowenen zu erkennen, wer weiß, welcher Mittel sich die Pan-germanen bedienen, um das Nationalbewußtsein unserer Leute zu zertreten und die Zahl der slowenischen Minderheit in Kärnten künstlich herabzusetzen, der wird die Bedeutung der Vorschrift abzuschätzen wissen, daß man sich in einem öffentlichen Kataster als Slowene deklarieren muß, um als Mitglied der nationalen Minderheit anerkannt zu werden und das Recht der Kulturautonomie zu genießen. Sicherlich ist ein Teil unseres Volkes in Kärnten bewußt und fürchtet sich vor keinem Druck, aber eben so lebt ein großer Teil der Kärntner Slowenen in ständiger Angst vor dem balkanischen Terror und ist infolge seiner unglücklichen Lage national nicht erweckt. Die Einführung des slowenischen Nationalkatasters auf Grundlage der freiwilligen Anmeldung, ist ganz einfach ein Versuch, die Zahl der slowenischen Minderheit in Kärnten künstlich zu reduzieren.

Wir sind schon feinerzeit auf diese Absicht der pan-germanischen Kärntner Kreise aufmerksam gemacht worden, welche — Wander Gottes! — das gegenwärtige Projekt der Kulturautonomie für die Slowenen lebhaft befürworten. Ihre Rechnung ist sehr einfach: sie schätzen, daß es ihnen gelegentlich der Einschreibung in den Nationalkataster gelingen würde, die slowenische Bevölkerung so zu terrorisieren, daß die Zahl der Einschreibungen besonders in den gemischten Gegenden minimal wäre. Bei den Reichs- und Landtagswahlen und bei anderen Wahlen affizieren sich die Slowenen gut und die geheime Abstimmung schützt sie vor der Rache der nationalen Gegner. Mit dem Kataster, wie er im Kärntner Projekt gedacht ist, würde auch dieser Schutz illusorisch werden: der Kataster wäre ein öffentliches Verzeichnis aller entschiedenen slowenischen Wähler. Die deutsch-nationale Absicht ist, mit Hilfe des nationalen Katasters zu beweisen, daß die Zahl der Slowenen in Kärnten weit kleiner ist, als man gemeinhin glaubt, und daß der „Assimilierungsprozeß“ in voller Entwicklung ist. Es würde sich zeigen, daß das Resultat des Plebiszits richtig war und daß es heute schon weniger Slowenen gibt als im Jahre 1920 Stimmen für Jugoslawien! Einer so reduzierten Minderheit kann dann die weiteste kulturelle Autonomie gegeben werden...

Vom allgemein nationalen Standpunkt muß das Kärntner Projekt abgelehnt werden, solange es auf dem Prinzip der freiwilligen Anmeldung begründet ist. Das einzig richtige Prinzip ist das Prinzip der objektiven Feststellung der Nationalität. Die slowenische Bevölkerung in Kärnten ist autochthon; obwohl der tausendjährige Druck des Deutschtums das nationale Territorium stark verflümmelt hat, ist das slowenische Kärntner Gebiet dennoch auch heute noch ein realer Begriff. Richtig wäre es, daß dem Volk auf diesem Gebiet die Kulturautonomie gegeben, die deutsche Minderheit darauf aber mittelst Nationalkatasters ausgeschlossen werde, ebenso sollte man der slowenischen Minderheit auf dem überwiegend deutschen Territorium des Landes mittelst Nationalkatasters den Anschluß an die nationale Ganzheit ermöglichen. Wer in den slowenischen und wer in den deutschen Kataster gehört, kann nicht die Frage einer persönlichen Entscheidung sein, sondern einer objektiven Feststellung. Es ist nicht schwer festzustellen, daß z. B. diese oder jene Familie slowenisch ist, in welcher die Kinder, solange sie nicht die Schule be-

deutsche Regierung in die slowenische Kulturautonomie hineinzwängen sollte!

Damit die slowenische Minderheit ihre Kulturautonomie bekomme, sollen die Deutschen in einen Nationalkataster eingetragen werden!!

suchen, Slowenisch sprechen.⁵ Solcher objektiver Zeichen ist es möglich mehrere festzustellen und es ist auch nicht schwer, eine Art zu finden, wie diese Feststellung durchgeführt werden könnte.⁶ Nur ein objektives Vorgehen kann dem Nationalkataster den Charakter einer richtigen Minderheit der slowenischen Minderheit geben, die eine gerechte Grundlage für die Kulturautonomie der Kärntner Slowenen bilden würde. Ohne einen solchen Kataster aber ist die schönste Kulturautonomie nur ein Ausspielen dieser Institution.⁷

Man sagt, daß Österreich mit der Einführung des Kärntner Projekts seinen Nachbarn ein Beispiel geben will, wie das Problem der nationalen Minderheiten zu lösen sei. Dabei denkt es wohl in erster Linie auch an Jugoslawien. Die Parallele mit unseren deutschen Waidbürgern in Slowenien mit Ausnahme der Gottscheer hält zwar nicht, weil ihre Anzahl unbedeutend ist und sich Österreich z. B. nichts um die bei weitem stärkere und überdies noch autochthone kroatische Minderheit im Burgenland kümmert, aber sicher ist, daß mit der Lösung des Minderheitsproblems in Kärnten auch über das Problem der deutschen Minderheit in der Wojwodina, deren Lage aber schon heute viel, viel günstiger ist als die Lage der slowenischen Minderheit in Kärnten, verhandelt werden könnte. Aber es wäre die äußerste Ungleichheit, wenn man die kulturell gut beschlagenen, wirtschaftlich festen, national bewußten und mit einer zahlreichen Intelligenz versorgten Deutschen in Jugoslawien nach den Grundzügen des Kärntner Projekts wissen wollte. Wenn Österreich will, daß es das Minderheitsproblem in Mitteleuropa ernstlich und erfolgreich löst, dann muß es sein Kärntner Projekt bezüglich seines Grundpunktes einer gründlichen Revision unterziehen.

„Zitro“, Ljubljana, 14. Juli.

Achtung! Wer „Schicht-Terpentiazse“ noch nicht versucht hat, der weiß nicht, was gut ist.

⁵ Wie viele Kinder sprechen in Slowenien in der Familie bloß Deutsch, trotzdem werden sie auf Grund „objektiver Zeichen“ in die slowenische Schule gepreßt, dies aber nicht mit dem Willen der Eltern, sondern gegen deren Willen! In Kärnten ist der freie Wille jedes Elternpaars maßgebend!

⁶ Nach bekanntem Muster in Slowenien, wo z. B. im Gottscheer Ländchen die angeblich slowenische Urgroßmutter den klein slowenischen Wort verstandenen Urentel in die slowenische Schule brachte oder in Marburg, wo das Kind eines deutschen Vaters und einer italienischen Mutter „objektiv“ als Slowene festgestellt und in die slowenische Schule gepreßt wurde?

⁷ Es ist ganz offensichtlich, daß die Herren der slowenischen Presse den Zweck der Kulturautonomie mit etwas ganz anderem verwechseln. Die Kulturautonomie hat nicht den Zweck, politisch eine Minderheit zu erfassen d. h. ihre politische Größe zu erweisen, selbst um den Preis des objektiven Zwanges, sondern die Kulturautonomien in Europa haben den alleinigen Zweck, die kulturellen Beschwerden der Minderheiten zu beseitigen. Sehen wir uns doch das Historiat der slowenischen Kulturautonomie in Kärnten an! Wie kam es zu diesem Gesetzentwurf? Es kam deshalb dazu, weil auf Grund der beständigen Klagen der slowenischen Kreise in Jugoslawien über die Bedrückungen der Kärntner Slowenen und der daraus ersiehenden Repressalien gegen die Deutschen in Jugoslawien der „Politische und wirtschaftliche Verein der Deutschen in Slowenien“ die bekannte Denkschrift an die Kärntner Landesregierung richtete. Diese Denkschrift wollte die kulturellen Beschwerden der Kärntner Slowenen abschaffen d. h. alle diejenigen zufrieden gestellt wissen, die sich kulturell bedrückt fühlen. Niemand konnte die Bittsteller daran denken, daß diese Kulturautonomie eine politische Erfassung der Minderheit, also eine Befriedigung der politischen Aspirationen und Reklamationen der nationalen slowenischen Kreise in Jugoslawien darstellen sollte. Eine Kulturautonomie, die zum Ergebnis hätte, daß, damit die kulturell Unzufriedenen im Staate befriedigt werden, nun diejenigen mit Zwangsmitteln zu kulturell Unzufriedenen gemacht werden sollen, die bisher im Staate zufrieden waren, wäre doch ein Monstrum sondergleichen. Wir sind der bescheidenen Ansicht, daß bei der Diskussion über die Kärntner Kulturautonomie nur jene Leute in Betracht kommen können, welche bisher als kulturell bedrückt beklagt wurden. Der Zweck des Kärntner Gesetzes kann doch nur sein, auch diese noch zufrieden zu stellen. Stellt es sich nun durch den Kataster heraus, daß die Zahl der „Bedrückten“ sehr klein ist, dann ist eben nichts anderes erwiesen, als daß die slowenische Presse mit ihren Klagen über die Bedrückungen aus politischen Gründen maßlos übertrieben hat. Deshalb, weil sich die künftige Kulturautonomie mit den politischen Aspirationen diesseits der Karawanken nicht decken wird, die Kulturautonomie zu verwerfen, ist eine Sache, die unter den Minderheitspolitikern in Europa berechtigtes Aufsehen erwecken wird. Auf jeden Fall ist die Frage der „Bedrückungen“ der Kärntner Slowenen infolge der Stellungnahme der slowenischen Presse restlos gelöst.



Ich kenne
keine Müdigkeit
ich trage
Palma
jederzeit.
Politische Rundschau.

Inland.

Die Liste der Radic-Partei im Wahlkreis Marburg.

Dieser Tage hat die kroatische Bauernpartei ihre Kandidatenliste beim Kreisgericht in Marburg eingereicht. Als Listenführer erscheint Stephan Radic, Bezirkskandidat für Gije ist Dr. Anton Novak, für Pruj und Dolnja Lenbava Albin Prepeh.

Die Sozialisten marschieren wieder getrennt!

Am vergangenen Sonntag fand in Gije eine Konferenz der Delegierten der Sozialistischen Partei Jugoslawiens, der Jugoslawischen sozialdemokratischen Partei und des republikanischen Blocks der Bauern und Arbeiter statt, auf welcher das gemeinsame Auftreten bei den Parlamentswahlen erörtert wurde. Es wurde das gemeinsame Auftreten der jugoslawischen sozialdemokratischen Partei mit dem Listenführer Binko Wöderdorfer beschlossen, während die Sozialistische Partei Jugoslawiens selbständig vorgehen wird.

Ausland.

Eine niedergeschlagene Revolte in Wien.

Dieser Tage, und zwar vom Freitag bis Sonntag, war die österreichische Hauptstadt der Schauplatz blutiger Ereignisse, welche allgemeine Besorgnis in ganz Europa erweckten. Infolge des Freispruches der in der Schattendorfer Affäre, wo feinerzeit einige Ortsanässige aus Angst vor dem Terror der sozialdemokratischen Schutzbündler geschossen und zwei Personen getötet hatten, herrschte unter der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Wiens große Erregung und es bedurfte bloß des heftigen Aufrufes der „Arbeiter Zeitung“, um die Massen in Marsch zu setzen. Als die Demonstrationen in die Unversität und in das Parlament eindringen wollten, kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei. Aus der verdrängten Volksmenge fielen Schüsse, welche von der Polizei erwidert werden mußten, nachdem schon einige Polizisten gefallen und in einer Wache mehrere Wachen auf das brutalste ermordet worden waren. Bald verloren die jüdischen Führer der Sozialdemokraten die Fäden der Erregung aus den Händen und, nachdem der ehemalige Kriegsminister Dr. Deutsch verprügelt worden war, gelangten extreme kommunistische Elemente, zweifellos von Moskau aus inspiriert, an die Oberfläche. Unter ihrer Führung traten die Volksmassen in erbitterte Straßenkämpfe mit der Polizei ein, welche sich, da sie eine Wüststadt mit so vielen Bezirken zu betreten hat, natürlich als zu schwach erwies. Der Mob stürmte den Justizpalast und scherte ihn ein. Das große Gebäude brannte vollkommen nieder und mit ihm gingen alle Archive, Akten usw. zugrunde. Schon am Samstag gelang es der Regierung Seipel, welche in Parmanenz tagte, mit Hilfe von kroatischen und salzburgischen Truppen, welche in requirierten Automobilen nach Wien gebracht wurden, vollkommen Herrin der Lage zu werden. In energischen Schritten säuberten die Soldaten vorerst die innere Stadt von den Anführern, welche, als sie sahen, daß das Risiko ohne Parbona voring, die Waffen fort-



Schicht

Terpentin-
Seife



mit
den 7 Vorzügen

5. Vorzug: Die Packung schützt

die Seife vor Schmutz und Eintrocknen, die Verbraucher vor Verfälschungen und Nachahmungen, denn Marke und Packung sind gesetzlich geschützt.

1. Terpentinegehalt.
2. Grosses handliches Stück.
3. Guter Geruch.
4. Märchenbilder auf der Packung.
5. Schutzpackung.
6. Besonders leicht.
7. Desinfektion der Wäsche.

warten und auseinander floher. Später wurden noch die äussersten Bezirke pazifiziert. Am Sonntag nahm die Stadt wieder ihr gewöhnliches Aussehen an und am Montag war die Ruhe wieder hergestellt; die Brücken am Ring wurden weggeräumt und die Schützengräben zugeschliffen. Die Zahl der Toten beträgt 70, die Zahl der Schwerverwundeten 500, der Leichtverwundeten gegen 2000. Die Vorwürfe, die sozialistische Presse, welche nunmehr die Schuld vor sich ab auf die Polizei wälzen möchte, werden schon dadurch widerlegt, dass von den 70 Toten 30 Polizeiwachmänner sind. Selbstverständlich wurden in den angrenzenden Nachbarstaaten die Ereignisse in Wien sehr übertrieben; einen Rekord in dieser Beziehung leistete sich die „Marburger Zeitung“, welche zuerst den jüdischen Sozialistenführer Dr. Deutsch lyrisch liess, um später die Zahl der Toten mit 800 und die der Schwerverletzten mit 2000 anzugeben. Ueberhaupt war die Grenzstadt Marburg, wo sich infolge des österreichischen Verkehrsstreiks eine große Zahl von Fremden angesammelt hatte, ein Mittelpunkt der wildesten Gerüchte.

Der misslungene Generalstreik.

Um Mitternacht am 18. Juli wurde der regelmäßige Eisenbahnverkehr und die telegraphische und telephonische Verbindung in Oesterreich wieder hergestellt, nachdem der von der sozialdemokratischen Leitung anbefohlene Generalstreik nicht gelungen war. Das Ende des Streiks bedeutet einen Misserfolg der sozialdemokratischen Partei, welche in gewissenloser Weise ihrem Streben nach der Regierung so viele unschuldige Menschenleben zum Opfer gebracht und aus einem kleinen Anlaß die Ehre des Staates in Gefahr gebracht hatte. Der Misserfolg des Streiks begann in Tirol. Um Mitternacht auf Sonntag besetzte eine 100 Mann starke Gruppe von Soldaten, Gendarmen und Standschützen den Hauptbahnhof, wo sie die Streikleitung zwingen zurückzutreten. Alle Zugänge zur Stadt waren von starken Heimwehrabteilungen besetzt, welche die Landesregierung einberufen hatte und die in großer Zahl dem Ruf gefolgt waren. Ebenso besetzten Militärabteilungen die anderen größeren Stationen in Tirol, so daß am Morgen das Militär schon im Besitz aller Tiroler Strecken war. Mit Hilfe von pensionierten Eisenbahnern und Mitgliedern der technischen Schulpolizei wurde ein No-Betrieb eingerichtet, welcher Tirol mit der Schweiz und über den Brenner mit Italien verband. Am Montag nachmittag erfuhr man, daß auch in Kärnten nach dem Tiroler Rezept vorgegangen werden sollte. Da sich die Streikleitung fürchtete, daß diese Streikbrecherei auch auf Salzburg übergreifen könnte, widerrief sie den Streikbeschluss, weil sonst bloß Wien und Linz ohne Eisenbahnverkehr geblieben wären. Die Verhandlungen der Sozialdemokraten mit Bundeskanzler Dr. Seipel endigten übrigens ohne jeden Erfolg. Dr. Seipel verlangte die bedingungslose Aufgabe des Generalstreiks. Er ist absoluter Herr der Lage und hat sein Heimatland zum zweitenmal vor der Katastrophe gerettet.

Glückwünsche der fremden Staaten.

Im Laufe des Dienstag besuchten den Bundeskanzler Dr. Seipel der deutsche, der französische, der italienische und der polnische Gesandte; die fremden Vertreter brückten dem österreichischen Staatsmann einerseits das Bedauern ihrer Staaten über die Todesopfer der letzten Unruhen aus, andererseits gra-

tulierten sie der Regierung, daß sie mit solchem Erfolg die schwere Krise überwand, in welcher sich Oesterreich dieser Tage befand. Wie die Blätter berichten, wird der Justizpalast im Lauf von fünf Jahren wieder ausgebaut werden. Da das Grundbuch für Wien und Niederösterreich verbrannt ist, entstanden aus diesem Anlaß große Schwierigkeiten. Vor zwei bis drei Jahren wird es nicht möglich sein, dieses wichtige öffentliche Dokument zu rekonstruieren. Der Schaden, der durch die Unruhen anrichtet wurde, beträgt zusammen 7 Millionen Schillinge. Daß Schwäche bei der österreichischen Regierung wegen der Wiener Unruhen interveniert hätten, beruht nicht auf Wahrheit.

Die richtige Zahl der Opfer.

Die Korrespondenz Wilhelm veröffentlicht nachfolgendes Communiqué: Bisher festgestellt wurde, verloren bei den Unruhen am 15. und 16. Juli 4 Beamten der Sicherheitswache und 1 Kriminalbeamter das Leben, mehr als 100 Wächter wurden verwundet, davon die Mehrzahl schwer. Auf Seite der Demonstranten fielen 77 Personen, 57 wurden schwer und 196 leicht verwundet. Verhaftet wurden 232 Personen. Die „Rote Fahne“ und kommunistische Flugblätter wurden beschlagnahmt. Im Sekretariat der kommunistischen Partei wurden 23 Personen verhaftet, darunter 9 Ausländer.

Das Begräbnis.

Am Wiener Zentralfriedhof fanden am Mittwoch um 2 Uhr nachmittags die Begräbnisfeierlichkeiten für die Gefallenen des blutigen Freitags statt. Vor der Erinnerungstisch war ein ungeheurer Katastrophengebäude gebaut worden, der Platz für 80 Särge hatte. Unter anderen hielten der sozialistische Bürgermeister von Wien Seig und Abg. Ellenbogen Ansprachen. Während der Feierlichkeiten ruhte in allen Wiener Fabriken die Arbeit 15 Minuten. Eine Ausnahme bildeten bloß die Eisenbahnen, Telephon, Telegraph, Post und andere sehr wichtige Betriebe. Am Friedhof ist für alle Opfer ein besonderer Raum bestimmt worden, in dessen Mitte sich ein Monument mit dem Namen der Gefallenen erheben wird. Da sich darunter Mitglieder der katholischen, protestantischen und jüdischen Konfession befinden, nahmen Geistliche aller drei Bekenntnisse am Begräbnis teil.

Die rote Gefahr in der französischen Armee.

Wie man jetzt erst in Paris erfährt, hat die Garnison in Blois am 14. Juni gewentert und auf der Kaserne die rote Fahne gehißt. Der Aufstand wurde natürlich bald erstikt. Nun Räubersführer, darunter ein Unteroffizier, wurden verhaftet; sie kommen vor das Kriegsgericht.

Volksgeossen! Trebet ausnahmslos dem „Politischen und wirtschaftlichen Vereine der Deutschen in Slowenien“ bei und unterstützt ihn nach besten Kräften bei der Erfüllung seiner großen Aufgaben! Denn er ist der einzige Schirmer und Förderer eurer völkisch-kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Belange!

Aus Stadt und Land.

Die Gründungsversammlung der „Deutschen Liga für Völkerverständigung in Slowenien“ fand am Mittwoch um 6 Uhr abends im Gasthof „Pilsener Bierequelle“ in Marburg statt.

Feuerwehrtag in Celje. Die Vorbereitungen für den am Sonntag, dem 31. Juli, abzuhaltenen Feuerwehrtag sind im vollsten Gange. Schon in den nächsten Tagen werden die Plakate das reichhaltige Programm dieser Veranstaltung bringen. Vormittag wird der Blumentag abgehalten und gleichzeitig finden Übungen der Wehr statt. Am Magistratshofe wird vorerst eine Schulübung, sodann aber ein Manöver mit allen Geräten vorgenommen. Zum Schlusse wird die Wehr die Löschapparate „Stankö“ und „Perko“, welche zum wirksamen Löschen von brennendem Benzin, Öl, Petroleum u. dgl. dienen und bisher in Celje noch nicht bekannt sind, praktisch vorführen. Diese Vorführung soll der Bevölkerung den Beweis der technischen Ausbildung unserer Wehr erbringen. Am Nachmittage wird das im Waldhause stattfindende Volksfest mannigfaltige Ueberraschungen bieten. So zum Beispiel treten eine Gruppe von Knaben im Alter von 5 bis 6 Jahren als Löschmänner bei der Bedienung der Motorspritze „Der kleine Rosenbauer“ auf. Daß es auch an reichen Tombolagewinnsten nicht fehlen wird, ist selbstverständlich. Ein eventueller Reingewinn dieser Veranstaltung ist in erster Linie zur Deckung der immensen Anschaffungskosten an Material und Ausrüstung, sowie zur Erreichung des edlen Zweckes der Errichtung einer Rettungsabteilung zugebacht. Der Ausschuss der Wehr ist überzeugt, daß die Bevölkerung dieses edle und ideale Bestreben der Wehr richtig einschätzen und durch zahlreichen Besuch des Festes unterstützen wird.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 24. Juli, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt.

Todesfall. Am Dienstag fand in Celje das Begräbnis des 46 jährigen Tischlermeisters Herrn Franz Tajakel statt. Der Verstorbene war ein allseits beliebter Mann, dessen Heimgang allgemeines Mitleid erregt.

Todesfall. In Pettau ist am Dienstag Herr Julius Tozmo, Schwiegervater des Rechtsanwalts Dr. v. Fichtenau, nach längerem Leiden verschieden. Der Verstorbene erfreute sich in allen Kreisen der Stadt größter Beliebtheit.

Üeberrahme der Krainischen Sparkasse durch die Laibacher Gebietsversammlung. Am Dienstag begann in Ljubljana die Sommertagung der dortigen Gebietsversammlung. Es wurden die Statuten des neuen Gebietsverbandes des Gebiets, der Krainischen Sparkasse, die der Gebietsausschuss zu übernehmen beschlossen hatte, genehmigt. Ferner wurde die Art der Einhebung eines 50%igen Aufschlages auf die Staatssteuer von Kinnvorstellungen angenommen.

Die Marburger Gebietsversammlung ist am Mittwoch wieder zusammengereiten. Man wird u. a. über das neue Budget, über die Errichtung eines eigenen Gebietsinstituts, über den Ankauf der Scherbäum-Villa für die Gebietsversammlung

und über die Dienstpragmatik für die Beamten des Gebietsausschusses und der Gebietsinstitute beraten.

Brand infolge Blitzschlags. Am Montag abends schlug der Blitz in die Harpfe des Grundbesitzers Franz Gobin (Speckbauer) in Buchenschlag bei Celje ein. Das Feuer vernichtete die Harpfe und ein der Nähe stehendes Wirtschaftsgebäude. Der mit ihrer Motorpumpe rasch herbeigekommene Feuerwehrt von Celje und den Feuerwehren von Terhanje, Trnovlje und Gaberje gelang es in kurzer Zeit, den Brand zu lokalisieren.

Auflassung des Kinos Gaberje. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Inhaber des Stabilinos in Celje Herr Jerdo Čepak, welcher in letzter Zeit bekanntlich auch das Kino Gaberje geleitet hatte, dieses Unternehmen aufgegeben, weil es sich als völlig unrentabel herausgestellt hatte und keine Konkurrenz für das Stabilino bedeutet.

Ueber die Aufhebung des Wohnungsgesetzes fand am 20. Juli im Sozialministerium in Beograd eine Konferenz statt, welche von Vertretern aller wirtschaftlichen und anderen Organisationen beschickt wurde. Wie es scheint, neigt die Mehrzahl zur vollkommenen Liquidierung des Wohnungsgesetzes, welche, wie man hofft, die Beseitigung der Bauärmigkeit und die Beseitigung der Wohnungsnot zur Folge haben wird.

Die Erhebung von Lutomer zur Stadt wird am Samstag und Sonntag mit großen Feierlichkeiten begangen werden. Das freundliche Städtchen genießt bekanntlich durch seine Lutomerberger Weine europäische Bekanntheit.

Die ehrenamtliche Vertretung des Leipziger Messamtes für den Kreis Marburg hat, wie uns mitgeteilt wird, das Chemische Laboratorium für Industrie, Landwirtschaft und Handel in Marburg, Trg Svobode 3, übernommen.

Die Soldaten-Studenten (Einjährigfreiwillige) werden am 1. August einrücken, um ihre Zeit abzudienen. Sie werden hinfür ihre Zeit von neun Monaten bloß in den Reserveoffizierschulen zubringen, weil die Studentenkompanien bei den Regimentern, die sogenannten „Dijaste čete“, aufgehoben wurden.

Gründung eines röm. kath. Priesterseminars in Wrschag. Die ungarischen und deutschen Katholiken haben in Ansehung der Notwendigkeit eines einheimischen Priesternachwuchses beschlossen, in Wrschag ein Priesterseminar zu errichten. Da ihnen jedoch der Beograder Erzbischof Dr. Rafael Rod'ic keinen Kredit hierfür gewährte, begnügten sie sich vorläufig damit, ein kleineres Haus zu mieten, in dem sie ihre Idee verwirklichten. Zahlreiche Privatpersonen und Gemeinden haben versprochen, nach Möglichkeit unterstützend beizutragen. Die Wrschager Kirchengemeinde wird hierfür 16 000 Dinar spenden, die Volksbank in Pančevo 6000 Dinar, die Gemeinden Bimatski Karlovic und Marjolana werden einlaes Zehntel stiftet. Außerdem wurden von vielen Privaten ständige Jahresunterstützungen in Aussicht gestellt.

Svetozar Pribičević über die Schulautonomie. Dieser Tage empfing der frühere Unterrichtsminister Svetozar Pribičević einen Mitarbeiter des Neufasser „Deutschen Volksblattes“, dem er auf die Frage, wie er sich heute zur Minderheitsfrage stelle, folgendes antwortete: Ich stehe auf dem Standpunkte, den Minderheiten bei uns sovieler Rechte zuzugestehen, als ich für meine Stammesbrüder im Auslande fordere. Denn ich kann nicht wo anders was verlangen und bei uns daselbe verweigern. Ich bin aber ein grundsätzlicher Gegner der Schulautonomie, denn wenn man auf dem Standpunkte der Schulautonomie steht, muß man nicht nur den nationalen Minderheiten, sondern auch den Glaubensbekenntnissen das Recht der Schulgründung einräumen und da ich Liberaler bin, kann ich die konfessionelle Schule nicht zugeben. Ich kann nicht zugeben, daß die Kirche Schulen gründet. Ich bin ein Anhänger der Staatlichen. — Und die Unterrichtssprache, Herr Minister? — Jeder Volkstamm soll in der Volksschule die eigene Muttersprache als Unterrichtssprache verwenden. — In welchen Klassen Herr Minister? — In allen Klassen. — Nicht nur in den ersten vier Jahrgängen? — In der ganzen Volksschule, das ist ganz klar. Die Unterrichtssprache muß in der Volksschule die Muttersprache sein, aber auch die Staatsprache muß gelehrt werden. Die Nichtanwendung der Muttersprache ist eine Tortur der kleinen Kinder. — Es sind aber keine Lehrer zur Erteilung des Unterrichtes in der Muttersprache vorhanden. — Man müßte darn eine Lehrerbildungsanstalt für die Minderheit haben. Dagegen ist niemand. — Was sagen Sie, Herr Minister, zu der Gewährung der Autonomie an die Slowenen in Kärnten? — Ich wäre zufrieden, wenn sie ihre eigene Schule in ihrer Muttersprache hätten. Auf Grund von Zeitungsmeldungen wurde ihnen aber durch den Kärntner Landtag völlige Autonomie und ein eigener Volksrat zuerkannt. — Darüber bin ich noch nicht unterrichtet. Ich werde mich aber jedenfalls für diese Angelegenheit interessieren, auch über die Zeitungsmeldungen hinaus. Wichtig sind für mich in diesem Zusammenhange vor allem die Gesetzesbestimmungen.

Italianisierung slowenischer Familiennamen. Die Kommission für die Italianisierung der slowenischen Eigennamen in Triest veröffentlichte die erste Liste derart korrigierter Namen. Da nur 47 Personen in ganz Triest freiwillig italienische Namen annahmen, schritt die Behörde ein und veröffentlichte nun eine Liste von 1250 slowenischen Namen, die italienisch umgetauft wurden. Interessant ist, daß diese Liste in alphabetischer Reihenfolge die Namen von „Adam č“ bis „Antonov č“ umfaßt.

Astrometeorologische Wettervorhersage für den Monat August 1927. Herr Josef Schöffler aus Oberwölz schreibt: Der Wetterverlauf des heurigen Sommers hat für die Beurteilung der Wettervorhersagen besonderes Interesse, weil sich heuer zwei Prognoseungen diametral entgegengesetzt gegenüberstehen. Ein Berliner Fischmeteorologe von Ruf verkündete, der Gesamtcharakter dieses Sommers würde nicht erfreulich ausfallen,

d. h. wir würden mit verhältnismäßig niedrigen Temperaturen und viel Regen zu rechnen haben. Ich prophezeite einen warmen Sommer, abwechselnd sogar Tropenhitze, mit außerordentlichen und raschen Temperaturwechseln, sehr gewitterreich mit vielen großen Schäden verursachenden Unwettern. Wer hat recht, wenigstens bis hieher? Der Monat August wird, was seinen allgemeinen Witterungscharakter betrifft, seinem Vormonate ähnlich sein. Er wird wie dieser ein normaler Sommermonat werden, durchschnittlich warm und gewitterreich. Die kosmischen Einflüsse lassen zwei besondere Gewitterperioden befürchten; die eine vom 11. bis 15., die zweite vom 22. bis 25. August. Für die Zeit um den 25. und 26. August ist nach den astromet. Anzeichen stürmisches Wetter zu erwarten. Die erste Hälfte des Monats dürfte günstiger verlaufen als die zweite, die Zeit gegen Ende des Monats ist trüb und regnerisch. Im allgemeinen bis gegen Monatsende gutes Urlaubs- und Reisewetter. Schöfflers Wetterkarten für Reise und Urlaub sind in allen Papier- und Buchhandlungen erhältlich und brieflich zu beziehen vom Selbstverlag Graz, Volksgartenstraße 14.

Kleine Nachrichten aus Slowenien. Die gemeinsame Sitzung der Gebietsversammlungen Ljubljana und Maribor, die bekanntlich in Celje geplant war, wird vorläufig nicht stattfinden, da in Beograd dieser Versuch eines „slowenischen Landtags“ mit schrecklichen Augen angesehen wird. — In Ravna bei Novomesto wurde der angefehene Lederhändler Jakob Ljmirski verhaftet, bei welcher Gelegenheit in seiner Wohnung ein kleiner Apparat zur Herstellung von falschen 2 Dinarstücken gefunden wurde; zur Entdeckung führte der Umstand, daß der Diener bei der Bezirkshauptmannschaft Franz Kos auf dem Dachboden des Hauses, das er in Novomesto von Planiški gekauft hatte, das Model eines solchen Apparates fand. — Die Töchter des Eisenbahners Sekšek in Sovenška Bistrica Anica und Danica, welche bei ihrem Großvater in Partinje weilten, sind beim Baden in der Pögnitz ertrunken.

„ITO“ die beste Zahnpaste.

Wirtschaft und Verkehr.

Hopfenbericht aus Saaz. Das Wachstum der Hopfenpflanze macht weiter gute Fortschritte. Die frühestwüchsen Anlagen setzen nunmehr ziemlich allgemein Blüte an. Dieser Tage waren in einzelnen Gebietsteilen starke Gewitterregen zu verzeichnen, die Niederschlagsmengen von 20 bis 60 mm erreichten. Das Wetter ist andauernd warm und schwül und fördert die weitere günstige Entwicklung der Hopfenpflanzen. Segen die Hopfenblattläuse wird weiterhin gegeben.

Instruktionen

aus Mathematik, Physik u. darstellende Geometrie erteilt in Maribor und Umgebung Akademiker-Techniker. Schriftliche Anträge an die Verwaltung des Blattes. 32891

Antike Möbel

Porzellan Ölbilder, Kristall etc. kauft zu den höchsten Preisen der durchreisende Antiquar Josip Linjevič, Rogaška Slatina, Zagrebački dom, Zimmer Nr. 58.

Von September an gebe ich **französische, italienische, englische Stunden.**

Nach erfolgreicher Praxis in Graz kann ich einen guten Unterricht versichern. Cozzi, Glavni trg Nr. 17.



DRUCKEREI CELEJA

liefert rasch und billigst:
Briefpapiere und Kuverts, Facturen, Memoranden, Geschäfts-Bücher, Plakate und alle sonstigen Reklamedrucksachen etc. Celje, Prešernova ulica Nr. 5



Danksagung.

Ausserstande jedem einzelnen zu danken für die uns erwiesene Anteilnahme anlässlich des allzufrühen Hinscheidens unseres innigstgeliebten, herzensguten Gatten, bezw. Vaters, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des Herrn

Franz Tajnšek

Tischlermeister

sowie für die vielen Kranzspenden und überaus grosse Beteiligung an seinem letzten Wege, sprechen wir hiemit allen Verwandten, Bekannten und Freunden, insbesondere der hochw. Geistlichkeit, der Tischlergenossenschaft, dem Vereine „Lovsko društvo“, unseren tiefempfundenen Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.